

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupperberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beier, Halber i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 99

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halber

Mittwoch, den 29. April

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilagen „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Das Reichstabinett hat sich in seiner Sitzung weiter mit den Zollfragen beschäftigt.
- * Durch eine Fabrikexplosion in Magdeburg wurden acht Personen getötet.
- * Große Überschwemmungen am Oberlauf der Düna haben 600 Häuser unter Wasser gesetzt.
- * Österreich ist zu der Genfer Ratstagung, auf der die deutsch-österreichische Zollunion besprochen werden soll, eingeladen worden.

Immer langsam voran!

„Warum denn etwas auf einfachem Wege machen, wenn es kompliziert auch geht!“ — an diese heutzutage nicht mehr ungewöhnliche Lebensart darf man wohl denken, wenn man hört, daß wegen der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion — man kann auch sagen: gegen diesen Plan — noch ein dritter Ausschuß zusammentreten und verhandeln soll. Für den Völkerbundrat ist schon eine Behandlung angemeldet, für das vorher noch tagende Europakomitee hat der deutsche Außenminister jetzt schon das Gleiche verlangt und nun heißt es, daß auch noch jener Kontrollausschuß, der für die österreichische Völkerbundsanleihe von 1922 als Überwachungsinstanz gebildet war, aus einem englischen, einem italienischen und einem französischen Delegierten besteht, im übrigen bisher ein Dasein im Verborgenen führte, nun mit der üblichen Prüfung der Frage beauftragt werden soll, ob denn der deutsch-österreichische Zollplan mit dem damaligen „Protokoll vom Oktober 1922“ zu vereinbaren ist oder nicht. Das wären dann also glücklich drei Instanzen, wozu aber gegebenenfalls noch als vierte — die überhaupt allein ein wirkliches Entscheidungsrecht hat — der Internationale Schiedsgerichtshof in Haag treten würde, von dem die Berufung dann wieder an die Vollversammlung des Völkerbundes selbst gehen könnte. Da darf man dann auch wohl das bekannte englische Soldatenlied zitieren: „It is a long, long way to Tipperary“, was man hier am besten mit „Nur immer langsam voran...!“ übersetzen kann.

Weder Deutschland noch Österreich können und wollen jenen Kontrollausschuß in seinem Vergnügen stören, wenn er wirklich diese „Arbeit“ des Nachprüfens in Angriff nimmt. Denn was er dabei produzieren würde, gleichgültig, ob es ein Ja oder ein Nein wäre, entbehrt jeder Rechtsverbindlichkeit. Und man geht wohl auch nicht ganz fehl in der Annahme, daß die Anregung zu dieser neuesten Zwischenuntersuchung aus Paris stammt, weil die englischen Kronjuristen die Nichtverletzung des Protokolls von 1922 durch den Zollunionsplan und seine Durchführung festgestellt haben sollen.

Also wird schleunigst nach einem anderen Strohalm gegriffen, besonders da man außerdem auf der französisch-tschechisch-polnischen Gegenseite ausdrücklich daran festhält, daß in Genf die deutsch-österreichischen Vereinbarungen durchaus nicht nur vom juristischen, sondern gerade und vor allem vom politischen Standpunkt aus behandelt werden sollen.

Das hat der tschechische Außenminister Beneš vor kurzem in seiner vierstündigen Rede vor dem Ausschuß des Prager Parlaments wieder einmal scharf und wiederholt unterstrichen. Er hat aber noch viel mehr geredet. Aber er beschränkte sich nicht nur auf Kritik und Ablehnung des deutsch-österreichischen Vorvertrages nebst der Einladung an die Tschechoslowakei, selbst dieser Zollunion beizutreten. Auch der ist nicht der wichtigste Hinweis, die Rechte der Meistbegünstigung würden ebenso von französischer wie tschechischer Seite auch gegenüber einer deutsch-österreichischen Zollunion geltend gemacht werden, weil und so lange die im Vorvertrage vorgesehenen Zwischenzölle zwischen Deutschland und Österreich bestehen. Sondern Beneš produziert nun in Grundzügen auch den Gegenplan seines „großen Freundes“ Briand. Die Beziehungen zwischen Paris und Prag sind ja jetzt sehr intim; gerade hat die Tschechoslowakei eine Anleihe von 40 Millionen Dollar aus Frankreich erhalten und zum Dank dafür hat nun jene besondere Abteilung im Prager Außenministerium eifrig und brav gearbeitet, wo man mit größter Sorgfalt alles registriert, was irgendwie nach „Anschluß“ riecht. Dort ist so etwas wie die Zentrale der Offensive, die man von Paris, Prag, Warschau aus gegen Berlin-Wien eingeleitet und energisch vorwärtsgetrieben hat.

Mit dem Gegenplan sieht es im Hinblick auf die ihn behandelnden Darlegungen Beneš aber mehr als dürrig aus. Es sind wirklich nur „olle Kamellen“, die da vorgebracht werden: Präferenzzölle gegenüber den südeuropäischen Agrarstaaten — aber ohne Gegenkonzessionen auf industriellen Gebiete —, Verständigung zwischen den Industriestaaten über Nichterhöhung bzw. Angleichung der Zölle, zwischenstaatlicher Ausgleich in der industriellen Erzeugung und in der Absatzverteilung, dann Abbau der Zölle von Bordeaux bis Kufarek und von Sammerfest bis Messina — kurz das gleiche, was unter dem Namen „Vereinigte Staaten Europas“ nicht mehr ganz neu ist und bei seinem ersten Schritt als „Zollwaffenstillstand“ bekanntlich in Genf vollkommen hoffnungslos die Arme und Beine brach.

Wenn dies die Ausführung eines Wortes aus der Rede Beneš sein soll, die Regierungen von Berlin und Wien haben ein Recht darauf, zu verlangen, daß man in einer konstruktiven Weise an eine europäische Zusammenarbeit herangehe, so ist der Gegenplan ungefähr das Gegenteil dieser Forderung. Und daran kann selbst eine

Vor der neuen Notverordnung

Reichstag im Juni?

Auf Antrag der Sozialdemokratie.

In unterrichteten parlamentarischen Kreisen nimmt man, wie berichtet wird, an, daß der Reichstag nun doch vor dem Herbst noch einmal zu einer kurzen Tagung zusammentreten wird. Der von den Kommunisten vor einigen Tagen eingebrachte Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages werde allerdings keine praktische Wirkung haben, da die Regierungsparteien und die Sozialdemokraten entschlossen seien, diesen Antrag abzulehnen. Es sei aber anzunehmen, daß Mitte oder Ende Mai die Sozialdemokraten selbst einen Antrag auf Einberufung des Reichstages stellen würden, der dann natürlich eine Mehrheit finden werde.

Man glaubt, daß die bevorstehenden neuen Notverordnungen für die Sozialdemokraten die äußere Veranlassung zu diesem Schritt sein würden, da die neuen Notverordnungen Bestimmungen enthalten sollen, die, wie man behauptet, die Sozialdemokraten nicht hinnehmen könnten, ohne wenigstens den Versuch zu machen, sie durch eine Entscheidung des Reichstages zu beseitigen. Die Lage für die Sozialdemokraten sei gegenwärtig sehr schwierig, da der sozialdemokratische Parteitag, der zum 31. Mai nach Leipzig einberufen worden ist, vor der Tür stehe. Auf diesem Parteitag werde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Haltung rechtfertigen müssen, ebenso wie die neun sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die in der Panzerkreuzerfrage gegen ihre Fraktion gestimmt haben, ihre Gründe vortragen würden. Der sozialdemokratische Parteivorstand werde daher, um der radikalen Stimmung in weiten Kreisen der Sozialdemokratischen Partei nachzugeben, auf Einberufung des Reichstages dringen. Man nehme an, daß der Reichstag dann im Juni zu einer kurzen, etwa einwöchigen Tagung zusammentreten werde. Für diesen Zusammentritt würden sich auch die Deutschen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten erklären, vielleicht sogar auch die Vertreter der Wirtschaftspartei und des Landvolks.

Die Reichstagsfraktion der NSDAP. gegen die Notverordnung.

Ermahnung an den Reichspräsidenten.

In München fand eine Sitzung der vollständig versammelten Reichstagsfraktion der NSDAP. statt. Die Fraktion beschloß eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Der Verfolgungszug gegen die NSDAP. hat nach Erlass der Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten Formen angenommen, die jeder Beschreibung spotten. Die Reichstagsfraktion erhebt gegen diese unerhörten Verfassungsbrüche vor der ganzen deutschen Öffentlichkeit einstimmig und feierlich Einspruch. Sie versichert und gelobt, nicht zu ruhen und zu rasten, bis diesem Terrorregiment durch Urteil des Volkes legal ein Ende gemacht wird.

Sie ermahnt den Herrn Reichspräsidenten im Namen von Millionen unterdrückten und terrorisierten Deutschen, entsprechend seiner Pflicht die Grundrechte der Verfassung gegen die Gesetzesbrüche der parlamentarischen Mehrheitskoalition zu verteidigen, oder aber, wenn er das nicht kann oder will, zurückzutreten und den Schutz seiner ehemaligen Wähler einem neu zu bestimmenden nationalen Reichspräsidenten zu überlassen.

Einladungen zur Ratstagung.

Österreich, Belgien und die Tschechoslowakei kommen nach Genf.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat an die drei Signatarstaaten des ersten Genfer Protokolls von 1922, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind (Österreich, Belgien und Tschechoslowakei) ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß mit dem auf der Tagesordnung der Mai-tagung des Rates stehenden deutsch-österreichischen Zollabkommen eine Frage zur Verhandlung gelangt, die diese drei Mächte als Signatarstaaten des Genfer Protokolls berührt. Den drei Regierungen wird anheimgestellt, ihre Vertreter für die Verhandlungen des Völkerbundes zu benennen. Es ist hierbei darauf hinzuweisen, daß das Schreiben des Generalsekretärs lediglich an die Signatarstaaten des ersten Genfer Protokolls gerichtet ist, daß die Bestimmungen über die Unabhängigkeit Österreichs enthält. Die Signatarstaaten der beiden anderen Genfer Protokolle, in denen die allgemeinen Anleihebedingungen festgelegt sind und durch die die Kontrollkommission geschaffen wurde, sind nicht eingeladen worden.

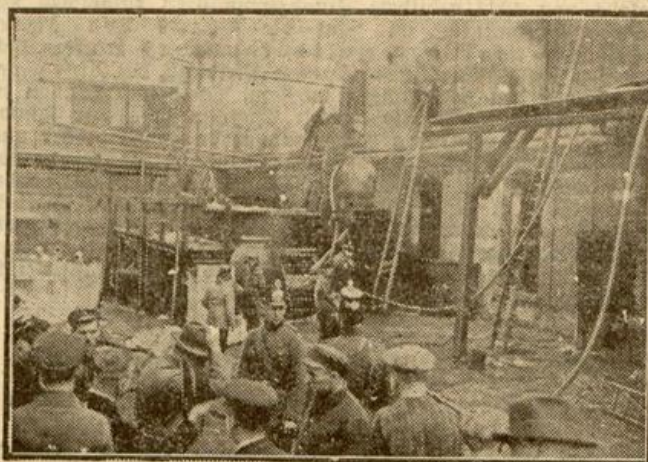
Feuertod bei der Arbeit

Schwere Explosion in Magdeburg.

Acht Tote, fünf Verletzte.

In der Magdeburger Sacharinfabrik vormals Fahlberg, List u. Co. wurden durch eine heftige Explosion sieben Arbeiterinnen und ein Arbeiter getötet und fünf Personen verletzt. Außer sämtlichen Böschzügen der Magdeburger Feuerwehr waren auch je ein Kommando der Reichswehr und der Schutzpolizei zur Hilfeleistung erschienen.

Die Explosion erfolgte in einem schuppenartigen Gebäude der Fabrik, in dem sog. Sorapatronen zur Massenvernichtung von Ratten und Feldmäusen hergestellt wurden.



Erste Aufnahme des Magdeburger Explosionsunglücks.

dreifache „Behandlung“ der deutsch-österreichischen Vereinbarungen nichts ändern, weil man auf der Gegenseite zwar in der Kritik und Ablehnung groß ist, um so dürftiger aber an positiven, durchführbaren Gegenvorschlägen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zurückweisung der Klage gegen die Schaumburg-lippesche Landesregierung.

An dem Verfassungskstreit zwischen der Fraktion

Eine große Mischtrommel.

In der die Bestandteile für die Herstellung der Patronen gemischt wurden, enthielt außer anderen Chemikalien auch Schwefel und Salpeter, die sich durch Reibung und Hitze entzündet und die Explosion verursacht zu haben scheinen. Von den Stichflammen, die bei der Explosion hervorgerufen wurden, wurden zahlreiche Personen erfasst; acht von ihnen verbrannten auf der Stelle. Nach einer anderen Meldung soll der Tod der Arbeiterinnen durch herumschlagende Stücke der auseinandergerissenen Mischtrommel verursacht worden sein. Unter dem Personal der Fabrik brach eine Panik aus, und jeder versuchte, so schnell wie möglich den Fabrikhof zu erreichen.

Unmittelbar nach der Explosion spielten sich auf dem Fabrikgrundstück furchtbare Szenen ab: Im Handumdrehen stand das gesamte Gebäude

in hellen Flammen;

durch die Gewalt der Explosion war eine Seitenwand herausgedrückt worden, die gesamte Inneneinrichtung samt allen Möbeln ist vollkommen zerstört. Die Mädchen, deren Kleider durch die Stichflamme in Brand geraten waren, liefen gleich brennenden Fackeln auf dem Hof herum.

Das Gebäude, in dem sich der Füllraum befand, ist fast völlig zerstört. Nur die äußeren Wände stehen, während innen sämtliche Zwischenmauern und die Decken eingestürzt sind. Vertreter der Magdeburger Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft weisen an der Unglücksstätte und versuchen zusammen mit Sachverständigen und Vertretern der Werkdirektion die Explosionsursache zu ermitteln.

Die Sacharinfabrik

vormals Fahlberg, List u. Co. befaßt sich vornehmlich mit der Herstellung von Säuren, Eisenfarben, Düngeemitteln und pharmazeutischen Präparaten. Die Direktion der Fabrik befindet sich in Berlin. Wie es heißt, soll die bei der Mischung gefährlicher Chemikalien erforderliche Sorgfalt ständig beobachtet worden sein.

„Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft“ des Schaumburg-lippeschen Landtages gegen die Schaumburg-lippesche Landesregierung wegen Verfassungswidrigkeit von Notverordnungen verkündete der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, folgende Entscheidung: Der Antrag wird zurückgewiesen.

Mecklenburg fordert Einbeziehung in die Osthilfe.

Der mecklenburg-schwerinsche Ministerpräsident Eichenburg hält sich in Berlin auf, um mit dem Reichspräsidenten, dem Reichszugler und dem Reichsernährungsminister die außerordentlich gefährdete Lage der Landwirtschaft und

Landung von Regierungstruppen in Funchal.

Am Montag wurden, nach englischen Meldungen, unter dem Schutz von Sperrfeuer der portugiesischen Kriegsschiffe Regierungstruppen in der Nähe von Funchal gelandet. Die Aufständischen versuchten zuerst mit Maschinengewehrfeuer die Landung zu verhindern, sie flohen aber, als ihnen ihr Vorhaben nicht gelang. Die Regierungstruppen zerstörten die Funkstationen der Aufständischen und kehrten dann wieder an Bord der Kriegsschiffe zurück.

Am Montag sind 90 Personen aus Madeira eingetroffen. Nach ihren Angaben haben die Aufständischen Madeira in Verteidigungszustand gesetzt. Für die wenigen Ausländer, die sich noch auf der Insel befanden, seien gewisse Gebiete auf der Insel für neutral erklärt worden. Die Bevölkerung stehe dem ganzen Unternehmen ziemlich teilnahmslos gegenüber.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat...“

Der 125. Geburtstag des Dichters des Liedes.

Es gibt in der deutschen Literatur kaum ein zweites „Kunstlied“, das so zum Volksliede geworden ist wie des Freiherrn Ernst von Reuchtersleben wehmütiges Abschiedslied, das mit Mendelssohns wunderbarer Musik an jedem Tage fast an irgendeinem Orte in deutschen Landen gesungen wird:

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man, was man am liebsten hat,
Muß meiden;
Wiewohl nichts in dem Lauf der Welt
Dem Herzen ach! so teuer fällt
Als scheiden! ja scheiden!“

Reuchtersleben, der am 29. April 1806 zu Wien geboren wurde und ein Alter von nur 43 Jahren erreicht hat, war von Beruf Arzt und als solcher in hohen Staatsstellungen tätig. Er war aber nicht nur ein scharfsinniger Mediziner, sondern auch Dichter und Philosoph von nicht geringer Bedeutung. Seinen Ruhm aber verdankt er dem Abschiedsliede, und es ist nur zu bedauern, daß nur wenige von denen, welche es mit Rührung singen, den Namen des Verfassers kennen. Aber das gerade ist ja das besondere Kennzeichen des Volksliedes. Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß der Dichter Mendelssohn an dem Texte des Dichters Reuchtersleben, um ihn singbarer zu machen, einige Veränderungen vorgenommen hat.

Schwere Bluttat bei Angerburg.

Die Mache der Pferde.

In Groß-Strengeln bei Angerburg wurde eine schwere Bluttat verübt. Dort hatte der Besitzer Wicht im Jahre 1925 das Grundstück des Besitzers Schulzig gekauft. Aus dem Verkauf entstanden verschiedene Prozesse, die Schulzig verlor. Der Bruder des früheren Besitzers Schulzig, der 29-jährige Artur Schulzig, war nun mit seinem Fahrrad nach Groß-Strengeln gefahren, um sich mit Wicht auseinanderzusetzen. In der Wohnung des Besitzers Wicht kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Schulzig den Revolver zog und auf Wicht und dessen Frau feuerte. Wicht brach von vier Schüssen getroffen zusammen, während Frau Wicht so schwere Verletzungen erlitt, daß sie sofort verstarb. Artur Schulzig begab sich sodann auf das Feld, wo er bei seiner Ankunft den Bruder des Besitzers Wicht hatte liegen sehen. Auch diesen tötete Schulzig auf der Stelle durch mehrere Revolvergeschosse. Dann ergriff er sein Fahrrad und flüchtete.

Durch die Schüsse waren die Pferde des Besitzers Wicht scheu geworden und gingen durch. Sie rasten hinter dem Mörder her, überholten ihn und rissen ihn mit seinem Fahrrad zu Boden. Schulzig wurde eine Strecke weit von den Pferden mitgeschleift und erlitt Verletzungen am Hinterkopf. In Angerburg, wo er sich auf der Polizeiwache verbinden lassen wollte, wurde er verhaftet.

Kindestötung im Tegeler See.

Die Mutter auf Grund des § 51 St. G. B. freigesprochen.

Das Schwurgericht in Berlin sprach die unter der Anklage der Kindestötung stehende 32-jährige Konfirmandin Frau Konny Vorth auf Grund des § 51 frei. Sie hatte im vorigen Jahre ihren fünfjährigen, geistig zurückgebliebenen und gelähmten Sohn aus Verweissung im Tegeler See ertränkt und wollte dann Selbstmord begehen.

Das Gericht sagte in der Begründung, daß jemand dann straffrei bleiben müsse, wenn der Anreiz zur Verübung einer Tat ein so starker gewesen sei, daß die vorhandenen Hemmungsvorstellungen nicht wirksam geworden wären und dadurch begründete Zweifel vorliegen müßten, ob bei Ausführung der Tat die freie Willensbestimmung vorhanden gewesen sei.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuy.

10. Fortsetzung

Nachdruck verboten

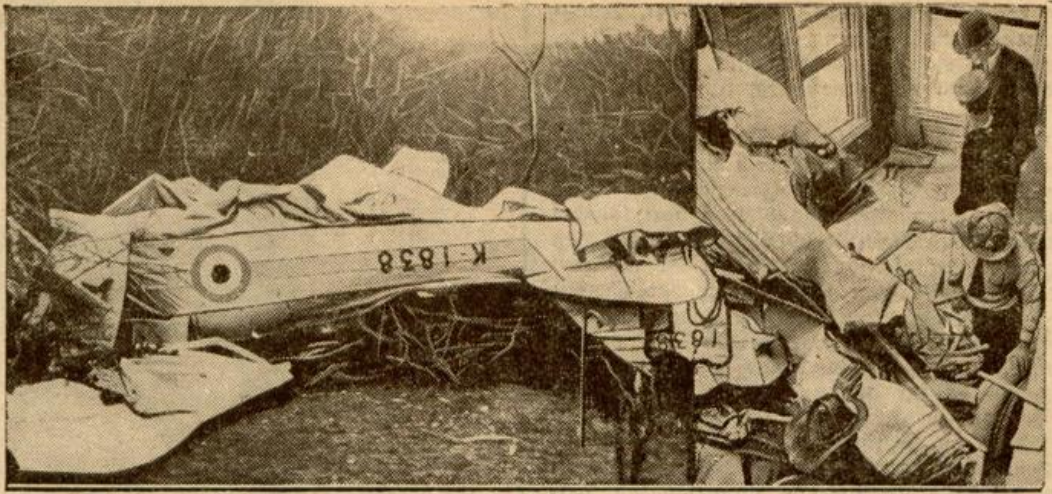
„Liebes Fräulein Käthe!“

Seit Frau Gräfin und Sie fort sind, ist es, als wenn bei uns alles gestorben wäre, so unheimlich still. Die Frau Gräfin hat manchmal so laut und vergnügt gelacht, daß man sich hat mitfreuen müssen, und Sie haben immer ein so ansteckend freundliches Gesicht gemacht. Wir haben diesen Winter im Mainzer Hause gewohnt, seit acht Tagen sind wir wieder auf der Sonnenburg. Der Herr Graf ist furchtbar ernst und düster und manchmal hat er gar zu traurige Augen, er tut einem dann leid. Am andern Tag, nachdem die Frau Gräfin abgereist, ist Fräulein von Stern wiedergekommen. Als Erzieherin der Kinder und als Hausdame und sie ist hier nun die Repräsentantin. Fremde könnten meinen, sie wäre die Frau Gräfin selbst. Wir denken uns alle hier, sie wird eines Tages die zweite Frau vom Herrn Grafen. Sie ist ja sehr hübsch und sieht sehr vornehm aus, aber besonders gern hat sie niemand. Es tut uns allen riesig leid, daß Frau Gräfin fort ist und nun vom Grafen geschieden sein soll. Man munkelt allerlei, aber was in der Ehe eigentlich vorgekommen ist, weiß keiner. Sie wissen es vielleicht, Fräulein Käthe, aber wenn Sie finden, es geht mich nichts an, dann schreiben Sie es mir nicht, dann schreiben Sie mir nur, wie es Ihnen geht und ob ich Ihnen recht oft einen Brief senden darf. Ich täte nichts lieber, Fräulein Käthe, weil ich Sie sehr gern habe.

Viele herzliche Grüße

Ihr Willi Landmann.“

Dita ließ den Brief in den Schoß sinken, sie wußte kaum, daß ihr jetzt solche helle Tränen über das Gesicht liefen. So



Fliegerschicksal

Zwei Bilder, die das Fliegerschicksal charakterisieren: links die Trümmer des Flugzeuges, mit dem der englische

Luftmarschall Holt tödlich abstürzte — rechts der Absturz eines amerikanischen Flugzeuges auf ein Klubhaus, wobei der Pilot völlig unverletzt geblieben ist.

Ein Kind das Opfer eines Luftmörders.

Täter bisher nicht ermittelt.

Die sechsjährige Tochter des Landwirts Dietrich B u d in H e s e d o r f bei Bremervörde wurde hinter der elterlichen Scheune tot aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen, wahrscheinlich Luftmord, vor.

Das Kind hatte die elterliche Wohnung verlassen und wurde bald darauf vermißt. Alles Suchen war vergeblich. Die Feuerwehr suchte den Ort, die Umgebung und auch die Wälder um H e s e d o r f ab, ohne daß das Kind gefunden wurde. Erst anderntags entdeckte man früh das Kind hinter der elterlichen Scheune schrecklich zugerichtet als Leiche. Im Mund befand sich noch ein Büschel Draht, mit dem es wahrscheinlich am Schreien verhindert worden ist.

Die Leiche wurde zunächst an der Fundstelle beiseite und für den Spurendienst photographiert. Es wurden einige Polizeihunde eingesetzt; ein Ergebnis ist jedoch noch nicht zu verzeichnen. Nach den Begleitumständen ist anzunehmen, daß der Täter in H e s e d o r f selbst zu suchen ist. Die Familie B. hatte erst in der vergangenen Woche ein Kind durch den Tod verloren.



Ehrung für den Ersten Vorsitzenden des Deutschen Tiereschutzvereins.

Der Deutsche Tiereschutzverein in Berlin ehrte seinen langjährigen Ersten Vorsitzenden, den General Horst R u h l w e i n v o n R a t h e n o w, durch Verleihung der Goldenen Ehrenmedaille des Deutschen Tiereschutzvereins.

Zusammenstoß zwischen Kraftrad und Auto.

Führer tot, Sozius schwer verletzt.

Ein Personenkraftwagen, der sich auf der Fahrt von Köln nach Berlin befand, und zwei Kraftradfahrer, die sich auf einem Rade an der Motorradfahrt „Rund um den Elm“ beteiligt hatten, stießen bei der Siedlung Wastbruch auf der Helmstedter Landstraße bei Braunschweig so unglücklich zusammen, daß der Fahrer des Kraftwagens und sein Begleiter zu Fall kamen. Der Erstere, ein Gärtner, namens Robert K ö n i g v o n B r a u n s c h w e i g, trug einen Schädelbruch davon und war auf der Stelle tot. Sein Soziusfahrer, Schlachter Fritz L e h n e, ebenfalls von Braunschweig, wurde so schwer verletzt, daß er besinnungslos ins Krankenhaus transportiert werden mußte, wo er noch nicht vernommen werden konnte. Die Motorradfahrer sowohl wie der Fahrer des Personenkraftwagens sollen ordnungsgemäß gefahren haben, es scheint aber, daß der Fahrer des Motorrades von der

Maul- und Klauenseuche.

Triumph deutscher Forschung.

Das Auftreten der Maul- und Klauenseuche am Berliner Viehhof gibt Veranlassung, sich in der Öffentlichkeit wieder einmal mit dieser Seuche zu beschäftigen. Das sofortige Erkennen der Seuche und ihre schnelle Bekämpfung durch die Veterinärpolizei hat eine wesentliche Beeinträchtigung des Viehmarktes verhindert. Der gesamte Berliner Viehhof mit seinem ungeheuren Wagenpark und seinen ausgedehnten Ställen ist einer gründlichen Desinfektion unterzogen worden, so daß die Schädlinge nicht erst Fuß fassen konnten.

Überhaupt wird die Maul- und Klauenseuche — wie alle Infektionskrankheiten — von Jahr zu Jahr seltener. Selbst die Ställe auf den kleinsten Gehöften werden den Anforderungen moderner Viehwirtschaft und Tierpflege immer gerechter. Die Zetten sind vorüber, in denen das Vieh wochenlang im Mist stand, das Licht nur durch kleine Fenster in schmutzige Ställe fiel. Der Bauer weiß ganz genau, daß peinlichste Sauberkeit nicht nur die Arbeit erleichtert, sondern auch die Erträge wesentlich erhöht. Die immer häufiger angeforderten Schutzimpfungen tragen dazu bei, daß die Seuche nicht mehr aufkommt und daß die Warnungsschilder an den Dorfeingängen: „Vorsicht! Maul- und Klauenseuche!“ immer weniger zu finden sind.

Neben der Aufklärungsarbeit an der Landbevölkerung ist es aber vor allen Dingen unsere hochentwickelte Tiermedizin, die Deutschland von einer Seuche befreit hat, die in anderen Ländern immer noch schweren wirtschaftlichen

Jetzt begriff Käthe, weshalb sich die Gräfin so schnell zu der Ehe mit dem schönen Sänger entschlossen hatte. Sie wagte es, Ditas Hände zu streicheln.

„An das Versprechen sollten sich Frau Gräfin halten und immer auf das Wiedersehen mit den Kindern hoffen.“

Dita nickte und ein heller Schein verklärte ihr blaßes Gesicht.

„Das tue ich auch, ja das tue ich, sonst wäre das Leben ja zum Verzweifeln.“

12.

Und wieder war es Herbst am Rhein. Die reifen Trauben hingen schwer an den Stöcken und der Herr der Sonnenburg konnte zufrieden sein. Ein so gesegnetes Jahr hatte es lange nicht gegeben. Seine Weinberge hätten ihn in diesem Jahr zum reichen Mann gemacht, wenn er es nicht schon gewesen wäre.

Er befand sich mit den Kindern auf der Sonnenburg, fuhr mehrmals wöchentlich in sein Mainzer Büro. Es war ein herrlicher Morgen, noch lagen leichte Nebel über dem Rhein, doch die Sonne würde ihre letzten Schleier bald mit ihrem heißen Ruch verbrennen.

In einem Zimmer, mit dem Söller nach dem Rhein, war der Frühstückstisch gedeckt. Nora von Stern hatte auf einer Kaffeemaschine den Kaffee bereitet, dessen feiner würziger Geruch in der Luft schwebte. Sie unterhielt sich mit den Kindern, die tadellos in frisches Weiß gekleidet, blühend und sauber aussahen.

Jetzt trat Lothar von Brieklow ein. Die Kinder liefen ihm entgegen und jubelten: „Guten Morgen, Vati.“

Er gab dem Jungen die Hand, küßte ihn auf die Wange und nahm danach Klein-Margret hoch, sah das hübsche Gesichtchen von ganz nahe an, küßte sie dann schnell und mit verhaltenem Atem. Was er dabei empfand, war Glück und Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Ausförmigen Zonen

* Helme vom Stachelhäutwurm. Ein eigenartiger Bewohner der Südsee ist der Stachelhäutwurm, der die Eigenschaft besitzt, daß er sich mit Luft und Wasser vollsaugen kann, wobei sich sein Körper wie ein Ballon ausbläht. Wird er in diesem Augenblick getötet, dann getrocknet und nach Abschneiden des Kopfes das Innere ausgenommen, dann bleibt ein fester Hohlkörper in Helmform, der ringsum von dräuenden spitzen Stacheln besetzt ist. Ist der Fisch im Wasser nicht aufgeblasen, dann liegen die Stacheln seinem Körper flach an. Die Bewohner jener Landstriche, besonders der Gilbert- oder Kingswillinseln und von Nauru, füttern diese Hohlkörper aus und stülpen sie als Helm über den Kopf. Reisende aller Zeiten haben diese eigenartige Waffe in Wort und Bild festgehalten. Im Peabodymuseum in Salem ist eine vollständige Rittersrüstung ausgestellt. Sie besteht aus einem enganliegenden Gewand mit Hosen, das aus Kotosnucksfaser geflochten ist, und einem Panzer rings um den Leib aus feineren derartigen Fasern. An Trägerhängen ragt hinter dem Rücken ein Schutzschild empor zum Schutz des Kopfes. Dazu gehört der erwähnte Helm. Auf den Händen wurden fingerlose Handschuhe getragen, die mit Haifischzähnen dicht besetzt sind, um damit Schläge auszuweichen und abzuwehren. Auch alle Handwaffen und Schwerter sind mit Haifischzähnen ausgestattet. Wie Wilkes noch 1841 berichtet, konnte er damals an den Kriegern die Narben sehen, die von den Wunden solcher Schwerter herstammten. Die drei Meter langen Speere der Wilden hatten am Ende noch eine Gabel, so daß sie wie der Dreizack einer Meeressäugerart aussehenden. Als Helmzier diente außerdem die oben belassene Schwanzflosse des Stachelhäutwurms. Zum Schutz von Ohren und Schläfen dienen herunterhängende Lappen der Fischhaut, zur Abwehr des Druckes ein weißes Futter, oft wird auch um den Leib ein Panzer aus Haifischhaut getragen.

* Gefiederte Piraten. Die Gewässer bei den im Golf von Mexiko gelegenen und zu Florida gehörigen Tortugasinseln werden zwar heute nicht mehr von Seeräubern heimgejagt, aber die gefiederten Piraten sind geblieben. Es sind die schwarzbeschnittenen Hut- oder Lachmöwen, und ihre Opfer sind die geschickten fischenden Pelitane, die von den gefräßigen Raubmöwen um ihre Beute betrogen werden. „Eines Tages“, schreibt Dr. Gudgeon in einer amerikanischen Fachzeitschrift, „als ich in der Lagune die sich tummelnden Haifische beobachtete, sah ich eine Lachmöwe, die sich in leichtem Fluge auf den Kopf eines Pelitans herabließ. Bei der Berührung flog der Pelikan sofort auf, während die Möwe ihn beständig umkreiste. Als er aus der Höhe einen schwebenden Fisch auf der Oberfläche des Wassers erblickte, flog der Pelikan hinunter und packte ihn. Auf dem Wasser schwimmend, reckte er den Kopf in die Höhe und streckte und drehte den Hals und den Schnabel, sichtlich bemüht, den Fisch in eine Lage zu bringen, die es ihm gestattete, die Beute mit dem Kopf voran hinunterzuschlingen und dadurch die Unzulänglichkeiten zu vermeiden, die seinem Schlund von den aufrechtstehenden spitzen Fischflossen drohten. Während er noch mit diesem Manöver beschäftigt war, hatte sich die freche Möwe wieder auf seinem Kopf niedergelassen. Mit herabgeneigtem Schnabel griff sie

den zappelnden Fisch und erhob sich mit ihm unter dem lachenden Glucksen der Genossen in die Luft. Die lustige Szene, bei der der Pelikan der Geprallte war, wiederholte sich während des Nachmittags noch mehrmals. Meine Freunde, hier eine Szene aus dem Vogelleben beobachtet zu haben, die den Zoologen bisher unbekannt geblieben war, war aber nur von kurzer Dauer. Einige Wochen später besam ich Dr. Holders Buch „Längs der Korallenriffe Floridas“ in die Hände, aus dem ich erfuhr, daß schon der Vater des Verfassers in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in derselben Lagune als Augenzeuge den gleichen Vorgang des öfteren beobachtet hatte.



* Ist dein Kind gesund? Im allgemeinen pflegen die Mütter von heute eher zu besorgen um das Wohl und Wehe ihrer Kinder zu sein als umgekehrt. Jedes blasse Aussehen, jede vielleicht nur vorübergehende Appetitlosigkeit, jede momentane Mattigkeit oder was es sonst sein mag beunruhigt sie; sie versuchen alles, diese Störungen zu beseitigen und die Versicherung des Arztes, es habe das nichts zu bedeuten, lehnen sie ab oder glauben doch nicht daran. Unendlich oft übersehen aber Mütter etwas, was nicht weniger wichtig ist: daß das Augenlicht des Kindes einer ärztlichen Konsultation bedarf; daß die Zähne besser gepflegt werden müßten; daß das Nervensystem des Kindes vielleicht ein solches ist, daß das Kind besonderer Rücksicht und besonderer Erziehungsmethoden bedarf. Es gibt da so viele Dinge, die vor anderen, weniger wichtigen vergessen werden, und das rächt sich dann bitter. Es ist nachgewiesen, daß mit jeder Generation etwa die Augentrübungen sich mehren. Das Tempo unserer Zeit, die gesteigerte Überlastung unserer Kinder, alles das sündigt an den Nerven, und da nach den allerneuesten Forschungen die Sehkraft in enger Verbindung mit dem Nervensystem steht, so ist es erklärlich, wenn das Sehvermögen von Generation zu Generation ein wenig gutes ist. Je früher bei irgendeiner Störung eingegriffen wird, desto besser; so ist es auch hier. Mit Beginn der Schulzeit müssen wir unsere Kinder dauernd und mit besonderer Sorgfalt auf ihre Sehfähigkeit hin beobachten. Aber es ist nicht das Auge allein. Auch das Herz kann irgendwie besonderer Schonung bedürfen; oder es ist ein anderes Organ, das nicht ganz gesund ist oder besonderer Beobachtung dringend bedarf. Von großer Wichtigkeit ist die Zahn- und Mundpflege. Wir wissen, daß mangelhafte Sorgfalt hier eine dauernde Gefahr in bezug auf alle die tödlichen Kinderkrankheiten bedeuten würde. Eine gerade Haltung nicht nur beim Gehen, sondern auch während der Schularbeiten zu beobachten ist Pflicht. Rückgratverkrümmungen bedeuten nicht nur einen Schönheitsfehler. Nervöse Symptome, wie etwa Zuckungen, sollen nicht mit einem Mahnwort abgetan, sondern hier muß dem Hauptübel nachgegangen werden. Kurz, eine vielleicht übertriebene Sorge um das allgemeine Wohlergehen darf nicht dazu führen, den Blick für etwa außenliegende Dinge zu trüben, die dennoch vielleicht wichtiger zu nehmen sind als jene. Auch von unsern Kindern wird heute oftmals ein Übermaß an geistiger Betätigung verlangt; das bedingt aber einen gesunden, widerstandsfähigen Körper. Wachen wir also mit ernster Sorgfalt über den Gesundheitszustand unserer Kinder.

Praktische Winke

* Lebertransfekte sind da, wo Kinder das Heilmittel erhalten, keine Seltenheit. Man entfernt die Flecke mit warmem Seifenwasser und reibt mit Benzol nach.

* Das Parkett wird glänzender, wenn es nicht gleich nach dem Austragen der Bohnermasse blank gerieben wird, sondern erst am Tage darauf.

* Zinn- und Blechgeschirr wird spiegelblank, wenn es in trockenem Zustande mit Sand und Zeitungspapier abgerieben wird.

* Fensterscheiben erhalten nach dem Reinigen, dem Abwaschen und Putzen einen besonders schönen Glanz dadurch, daß man sie, gleich nachdem sie abgetrocknet sind, noch mit einem Hauch sauberen, nicht feuchten, feinen Seidenpapiers abreibt. Der letzte Rest einer noch anhaftenden Trübung wird, falls diese nicht im Glase selbst liegt, auf diese Weise von der Oberfläche entfernt. Man erzielt durch dieses Verfahren eine ausgezeichnete Klarheit und Durchsichtigkeit.

* Das Reinigen von Wäscheleinen muß gelegentlich vorgenommen werden. Denn sehr verdräulich ist es für eine Hausfrau, wenn ihre weißen Wäsche gelbe Streifen zeigt, die gewöhnlich von der Wäscheleine herrühren. Das Wäscheleinen wird in solchen Fällen zweckmäßig folgender Reinigung unterzogen: Man löst in heißem Wasser Seife und Soda auf, läßt das Wäscheleinen darin eine halbe Stunde liegen und reibt es mit einem wollenen Lappen tüchtig ab. Nachdem wird das Seil gespült und noch naß lose gespannt. Hat man hierzu keinen staubfreien Raum zur Verfügung, so wickelt man die Leine über ein Brett und läßt sie so trocknen.

* Wenn weiße Wäsche, die längere Zeit nicht benutzt werden soll, beim letzten Waschen geblaut wird, so erhält sie einen grauen, unansehnlichen Ton. Darum in solchem Falle die Wäsche ungeblaut behandeln. Ist sie bereits grau geworden, dann unter Zusatz von etwas Petroleum oder Terpentinöl nochmals waschen, aber nicht blauen.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Silberrätsel: 1. Färl, 2. Rothschild, 3. Alida, 4. Mantel, 5. Zeig, 6. Guano, 7. Rieschel, 8. Irland, 9. Latein, 10. Lichtenrade, 11. Passiv, 12. April, 13. Rienz, 14. Pitrone, 15. Coö. Franz Grillparzer: „Das goldne Vlies.“

Kreuzworträtsel:

S	A	N	S	I	B	A	R
E	S	T	A	N	Z	E	A
E	P	P	A	S	S	D	S
G	E	O	P	O	A	U	P
R	C	L	O	B	L	A	U
A	K	R	E	U	Z	R	T
S	I	N	D	B	A	D	I
W	A	L	D	H	O	R	N

Zweizeiler: 1. fallen — faulen, 2. Gras — Sarg, 3. V(e)l(i)c.

Am Abend

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Varieté

Roman eines seltsamen Lebens von Selig Neumann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sie reichte dem Arzt einen Scheck.

— hier eine Weihnachtsgabe für unsere —

Sie unterbrach sich hastig.

— für Ihre Kinder —

Gottorp warf einen Blick auf den Scheck.

„Alle Achtung! Das nenne ich generös! Eht americanisch! Das liebe Mädchen, wenn es nur ein bißchen weniger Schrüllen hätte!“

Mit offenen Mündern stand stumm die Kinderschar. Sie wußte noch nichts von Geld und Geldeswert, sie ahnte nur, daß ihr etwas Liebes geschehen war.

Gottorp fuhr fort: „Wenn Ihr Dienst hier vorüber ist, bitte ich Sie in mein Arbeitszimmer. Ich habe Ihnen Wichtiges mitzuteilen.“

Er hob die Hand, als er ihren erschrockenen Blick bemerkte.

„Keine Sorge!“

Die Schwester blieb mit ihren Pflöckchen zurück. Als um sieben Uhr die Kleinen im Bett lagen und die Schwester vom Nachtdienst ihren Posten übernommen hatte, ging Fräulein Sendrezki mit klopfendem Herzen hinüber ins Haupthaus. Sie wußte, daß der Professor ihrretwegen eifrig korrespondierte, daß er überall hin seine Fäden spann, aber im allgemeinen begnügte er sich mit Andeutungen, aus denen sie nichts Bestimmtes entnehmen konnte.

Was würde sie nun heute hören?

Der frische Schnee knirschte unter ihren Füßen. Vor dem Hauptportal blieb sie einen Augenblick stehen.

Sie blickte zu der Villa hinüber, die, umgeben von alten Föhren und Silberbäumen, einsam herübergrüßte.

Sie mußte jenes Abends gedenken, wo sie in die Nacht hinauslief.

Die Nordy war weit fort.

Man sprach davon, daß ein ungarischer Grande, der sein Vermögen an großem Grundbesitz in die neue Zeit hinüberreichte, sie heiraten werde.

Kindisch und töricht benahm sie sich in jener Stunde. Edmund hatte diese Frau ja nie geliebt. Was sollte auch die lapriziose Künstlerin im Heim des vielbeschäftigten Arztes?

Eine Unmöglichkeit!

Festen Fußes schritt sie die Stufen hinauf, ging den teppichbelegten Gang hinunter und klopfte an.

Sie trat ein.

Der Professor erhob sich und wies der Schwester den Lehnstuhl neben dem Schreibtisch.

„Wir haben manches zu besprechen, Fräulein Sendrezki!“

Ernst klang die Stimme. Er nahm verschiedene Briefe, die auf dem Tische lagen, und blätterte darin.

„Zunächst das Wichtigste. Eine Botschaft, unerwartet, und doch wie eine unvermeidliche Konsequenz erscheinend!“

Er beugte sich über ein umfangreiches Schreiben: „Am 8. Dezember, abends, wurde Stanislaus Kornat, alias Powlowski, zwischen Kattowitz und Königshütte, in der Nähe eines Wäldchens, erschossen aufgefunden. Ob Selbstmord vorliegt oder die Machtetat betrogener Spiegelesellen, ließ sich bis jetzt nicht einwandfrei feststellen. Kornat, dem die deutsche Polizei auf den Fersen war, gelangte unmittelbar vor seiner Verhaftung noch über die Grenze. Die weiteren Ereignisse sind in Dunkel gehüllt —“

Mit bleichem Gesicht lehnte die Schwester im Stuhl. Ihre Lippen zuckten vor Erregung.

„Stanislaus — Kornat — wie — schrecklich —“

Gottorp sah zu Eufriede hinüber.

„Er ist Ihres Mitleids nicht wert! Daß er sich dem irdischen Richter entzog, war das Beste! Für ihn und — für Sie —“

Eine Weile herrschte Schweigen.

Das junge Mädchen schluchzte vor sich hin.

Die Erregung in ihr entspannte sich und machte sich in Tränen Luft.

Nun — sie hatte keine Ursache, Mitgefühl zu zeigen. Ruhig fuhr der Professor fort:

„Vor einigen Tagen kamen auch die letzten noch notwendigen Papiere für Sie aus Breslau. Simon sandte sie.“

Mit galanter Verbeugung reichte er sie ihr zu.

Es ist mir fernerhin gelungen, ohne viel Scherereien die Eintragung Fritz Sendrezki im Einwohnermeldeamt löschen zu lassen. — Dafür sind Sie jetzt als Eufriede Sendrezki, Schwester im Sanatorium Gottorp, gemeldet.“

„Ich — danke Ihnen — Herr Professor.“

Der blickte vor sich auf den Schreibtisch nieder.

Nun ist Ihr bürgerlicher Lebensweg frei und ohne abenteuerliche Hindernisse. Was ich einst Fritz Sendrezki



Die Hände suchten zitternd Halt am Tisch.

zusagte und versprach, ihn nicht im Stich zu lassen und für ihn zu sorgen wie ein Freund, habe ich auch seiner Schwester gehalten."

Das junge Mädchen faßte nach des Professors Hand, die auf der Stuhllehne ruhte.

"Wie — unendlich — viel — schulde ich Ihnen."

Gottorp wehrte ab.

Er zwang sich zu einer gewissen geschäftlichen Kühle, als er sagte: "Sie sind nunmehr in der Lage, Ihre Zukunft selbst zu bestimmen. Wollen Sie — hierbleiben?"

Ein wenig schwankte die Stimme des Arztes, der es vermied, die Schwester anzublicken.

"Niemand zwingt Sie! Sie sind ganz Herr Ihrer Entschlüsse! Zieht es Sie wieder hinaus, zu Abenteuern, oder —"

Kein Laut war im Zimmer zu vernehmen.

Da wandte Gottorp langsam das Haupt.

Das Mädchen saß gebeugt, die Stirn in die Hand gepreßt.

"Die — Kinder — sind — mir — ans Herz — gewachsen! — Wenn — ich, wenn ich — bleiben darf?"

Streng sagte der Professor: "Nur unter einer Bedingung!" Mit fragenden Augen sah Elfriede zu ihm auf.

"Bitte — ich bin Ihnen — doch — so viel Dank schuldig."

"Oh — davon wollen wir nicht sprechen!"

Gottorp lächelte rätselhaft: "Sie müssen ganz freiwillig entscheiden. Sind Sie bereit — für — immer — zu bleiben?"

Des Arztes Hände spielten mit einem Brieföffner.

Nervös, wie in zitternder Erwartung.

"Ich — liebe es nicht, wenn — mein — hm — Personal — zu häufig wechselt! Glauben Sie, hier in dieser Umgebung leben zu können? Nicht im Zwang des Dienstes, sondern mit — fröhlichem Herzen?"

Lauter fügte er hinzu: "Hier — im Dienste Leiden —?"

Leise und bestimmt klang es zurück: "Ich glaube es!"

Der Professor drehte sich auf dem Stuhl herum und wandte sich voll der Schwester zu.

"Und — noch eine Forderung habe ich — — —"

"Bitte — Herr Professor."

"Wenn Sie dauernd hierbleiben, müssen Sie aus dem Kinderasyl in meine Villa übersiedeln."

"In — Ihre Villa — Herr Professor? Wie — soll ich das verstehen?"

Da neigte sich Edmund Gottorp vor.

"Daß Sie meine — Frau werden!"

Elfriede sprang auf.

Die Hände suchten zitternd Halt am Tisch.

"Herr — Professor —"

Auch der Arzt erhob sich.

Hell fiel der Schein der Lampe auf sein Antlitz.

"Dann, als ich Sie zum ersten Male sah, spürte ich ein eigenartiges Gefühl, eine Sympathie, die ich mir erst nicht zu erklären vermochte. Darum stellte ich Ihnen nach, darum drängte ich mich in Ihre Gesellschaft, weil ich das unbegreifliche Rätsel lösen wollte. Trotzdem Sie die Kleidung des anderen Geschlechts trugen, mein Herz ließ sich nicht täuschen."

Und er hielt die Schwester im Arm und küßte den feinen Mund, die großen, klaren Augen, die ihn vom ersten Tage an in ihren Bann zogen. Und Elfriede schmiegte sich in seliger Freude an den geliebten Mann.

"Es ging mir wie dir, Edmund! Von erster Stunde an liebte ich dich. Und — darum hatte ich Furcht vor dir! In kindlicher Torheit schwor ich die Liebe ab, weil sie mich einmal bitter enttäuschte. Nun sehe ich, daß die Natur sich nicht zwingen läßt."

Sie legte die Arme um seinen Hals.

"Mit dir zusammen Gutes tun im Dienste der kranken Menschheit! Ich werde dir treu zur Seite stehen!"

Er zog sie auf seinen Schoß.

"Zu Beginn des nächsten Jahres heiraten wir. Dann soll Mary Longworth deine Brautjungfer sein."

Lächelnd nickte Elfriede: "Auch Bella Adolphi, die noch gestern bei mir und den Kindern war, darf nicht fehlen."

Er nickte beglückt: "Gewiß nicht! Nur — deine — dritte — Verehrerin — die — Anita Bella — — lassen wir besser aus dem Spiel."

Sie küßte ihn.

"Sei unbesorgt! Die Bella ist schon über den Kanal. Sie hat mich lange vergessen!"

Draußen fiel Schnee.

Und die Kinder im Fachwerkbau ihres Paradieses träumten von der jungen Mutter, die sie hegte und pflegte, und von den kommenden Gaben des heiligen Festes.

E n d e.

„Die wohl unterrichtete Küche.“

(Nachdruck verboten.)

Man müßte meinen, daß in unserer Zeit die Kochbücher ein unvermeidliches Hochzeitsgeschenk bilden, da doch die heutige, tief im Erwerbsleben stehende Frau kaum Zeit und Gelegenheit hat, sich um das gründliche Erlernen der Kochkunst zu bemühen. Leider aber wird der Wert des Kochens nicht mehr so eingeschätzt, wie dies vor ungefähr zwanzig Jahren der Fall war. Zwar befanden wir uns auch da schon im Rückgang, doch wurde immer noch darauf gesehen, daß ein junges Mädchen vor ihrer Hochzeit die Küche erlernte. Heute erzählen besonders in den Städten überfüllte Speiselokale, wie bei so vielen kein Herd raucht, und wieder in anderen kleinen Haushaltungen spielt die Konserve, die ja schon zubereitet ist, eine große Rolle.

Die ersten Kochbücher wurden in Griechenland von dem Philosophen Archistratos verfaßt, der in der Kochkunst den „Glanzpunkt epikurischer Philosophie“ sah. Sie erzählen von den berühmten Pasteten der Aspasia, des Perikles geistvoller Freundin, die diese aus Hasen und Grasmüden bereitete, und von Kraftbrühe aus Hühnern und Lammfleisch.

Dann befaßten sich die Mönche mit der Zusammenstellung von Kochrezepten. In den Klöstern, den eigentlichen Kulturstätten des Mittelalters, war die Küche bei weitem entwickelter als auf den Bauernhöfen und in den Burgen; so übernahmen die Mönche die Führung auf diesem Gebiete und brachten die von ihnen erfundenen Kochrezepte in Buchform in den Handel. Sie gliederten allerdings — vielleicht auch, weil es nötig war — einen Anhang mit Anstandslehren an.

Um der Menschheit ganz besonders zu dienen, gaben dann auch bald Ärzte Kochbücher heraus, die sich auf gesundheitliche Maßregeln beschränkten. Die berühmte Philippine Welser, des Kaisers Ferdinand V. schöne Schwiegermutter, schrieb auf ihrem einsamen Landsitz zu Burgitz in Böhmen ein Buch „über die Kochkunst“, das zwanzig von ihr erfundene Rezepte enthielt, und Maria Sophie Schellhammer, die Tochter des berühmten Gelehrten Konring, gab ein Buch heraus: „Die wohl unterrichtete Küche“, das mit Vorliebe gekauft wurde, als in Frankreich die gastronomischen Genüsse besonders gepflegt wurden.

Im 17. Jahrhundert wurden auch in Deutschland die Kochbücher begehrt und es erschienen deren bald allerhand, wenn auch mit absonderlichem Text. So erschien ein „Höchst nützliches und zum langwierigen Leben anleitendes Speise-, Tisch-Büchlein, wie man ohne Krankheit leben könne“, dann ein „Neues vermehrtes Tranchirbüchlein mit etlichen Reden, Briefen, Reimen. So hat Kochrezepten, Gebatterschaften und Leichenbegängnissen zu gebrauch. Samt einer Beschreibung des edlen Waidewerkes“. Es wurde also in solches Kochbuch recht viel hineingelegt und die Sorge um das Wohlbefinden dabei immer berücksichtigt. So sind auch folgende Winke daraus zu lesen: „Milch macht Kopfweh“ — „Essig stärkt den Magen und das Gehirn“ — „Haselnüsse mehrten das Hirn“ — „Petersilie reizt zum Zorn“.

Die Hochflut der Kochbücher kam gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts und es gab dann eine Menge von Spezialitäten darin, so daß eine Aufzählung der Titel kaum noch möglich ist.

Der Magenfrage wird gewiß heute nicht weniger Aufmerksamkeit zugewendet als vor einigen Jahrzehnten. Doch das Kochbuch spielt dabei nicht mehr jene Rolle. Die Frau fragt nicht mehr so ängstlich danach, was dem Manne besonders gut schmeckt. Vielleicht ist es schade, daß es nicht mehr so ist.

Rosentäfer.

Von L o c k e h.

(Nachdruck verboten.)

Hans hatte eine feste Stellung erhalten. Nun wollte er auch sein Mädel haben, seine liebe Frau. Mußte er doch alle seine Freunde hier zurücklassen, an denen sein Herz hing. Und auch die Mädchen alle, mit denen er so gerne getanzt hatte. Denn gute Gespräche führen, lachen und fröhlich sein war ihm Notwendigkeit. Gedankenvoll, lächelnd dann sah Hans vor sich hin. Denn heute mußte er sie wählen, die er mithaben wollte für immer.

„Ja, aber wen?“

Der Kreis der Kameradinnen verflüchtigte sich schnell vor seinem inneren Auge. Nur zwei blieben übrig, die er am liebsten bei sich gehabt hätte. An jeder Seite eine, wenn's ging. Das lustige Vorchon und die stillere Helga.

Hans lehnte sich in den Stuhl zurück, schloß die Augen, ließ Bilder vorüberziehen. Aber er fand doch nicht, welche es war. Er fuhr mit der Hand durch seine volle blonde Mähne, sprang auf und sprach zu sich selbst: „So liebst du eben keine. Denn die man liebt, die muß man nicht suchen, die muß man haben, man weiß nicht wie.“

„Und ich liebe doch“, trostete er zurück. „Ich liebe die eine und nehme sie mit. Ohne sie gehe ich einfach nicht.“

Er fühlte sein Herz heiß werden in Liebe zu der einen. Und doch waren es wieder Vorchon und Helga, die sich vor ihm ineinandermischten. Da mußte Hans lachen über seine Doppelliebe.

Kopfschüttelnd, doch wohlgenut stülpte er seinen Hut auf, stürmte die Treppe hinunter und ging mit dem freudigen Bewußtsein: „Ich finde sie doch“ und ein wenig bewegt zur Abschiedsfeier, die der Freundeskreis ihm gab.

Die Reden waren gehalten.

Nun begannen Spiel, Tanzen, Lachen. Hans stand da, die Arme voll Blumen, und verteilte sie unter die Damen. Er sah Helga und Vorchon dabei ins Gesicht, suchte; und wußte doch nicht, welche es war. Zur Spielweise hinunterschlendernd, sah Hans an einer Blüte zwei Rosentäfer. Er ergriff sie, mit jeder Hand einen. Dachte dabei: „Genau wie ich die zwei Mädel gern habe, an jeder Hand eine.“ So ging er den beiden nach, die zusammenstanden. Er machte ein verschmitztes Gesicht, bat jede um eine Hand und drückte sein Käselein hinein, „als Abschiedsgeschenk“.

Vorchon lachte hell auf, als sie das Krabbeln des Tierchens fühlte. „Schelm du“, scherzte sie, „das nennst du ein Abschiedsgeschenk? Ein schönes Geschenk, das davonfliegt. Da schau.“ Sie öffnete ihre Hand straff, pustete gegen den Käfer, daß dieser, die freie Luft atmend und den Druck des Atems fühlend, sich schnell besann und davonstürte. „Genau wie du, du mit den Rosen spielender Käfer du.“

Hans lachte. Scherz sprudelte in ihm hoch. Er wollte etwas erwidern. Aber da sah er Helga, die in behutsam geöffneter Hand das Käselein hielt und mit zärtlichem Blick zu ihm hineinsah.

„Wie hübsch das kleine Ding ist in seinem golden-grünen Panzer“, sagte sie für sich hin. Trat dann zu Hans, lächelnd: „Da schau' mal.“

Nun lugte auch er in die Handöffnung hinein. Und sonderbar, in seine scherzende Laune kam etwas Weiches, eine gleiche Zärtlichkeit, wie sie aus Helgas Augen lächelte. Um das „hübsche“ Tierchen näher zu sehen, faßte er des Mädchens Handgelenk; zum erstenmal mit einem Staunen an ihrer weichen, zarten Haut. Nur wie von ferne hörte er Vorchon sprechen, etwas gereizt in ihrer Zurückgezogenheit: „Ach, ihr seid langweilig mit eurem Käse.“ Dann sah er sie nicht mehr. Er sah nur Helga, die versunken stand und das Tierchen betrachtete; und trank mehr als daß er hörte ihre sanfte Frage in sich hinein: „Siehst du gut?“

Hans nickte. Sah aber weniger das Käselein als die rosige Hand, die so sorgsam hielt, was er in einer augenblicklichen Paune in sie hineingelegt hatte.

Und plötzlich küßte er diese über dem Tierchen gerundeten Finger, bog sie behutsam zurück und sagte: „Laß fliegen.“ Und fügte dann, bittend, sehr leise hinzu: „Statt seiner — nimm mich — in deine liebe Hand.“ Dazu legte er seinen Kopf in ihre beiden Hände, die er hielt; und in

deren weicher Höhlung er wartete auf ihre Zustimmung, auf das Glück. Das auch kam. Nach einer Weile kam. In einem schönen, zärtlichen Anlehnen ihrer Wange an sein Haar. Da jubelte Hans in seinem Herzen, das ganz von Dank und Liebe überquoll.

Er hatte die eine gefunden, ohne zu suchen. Er hielt sie einfach, so wie es sein muß. Und dann küßte er sie. Und wußte, daß er sie halten und lieben würde sein Leben lang, treu vor Gott und den Menschen.

Wunder des Meeresstrandes.

Tiere, die zu 99 Prozent aus Wasser bestehen.

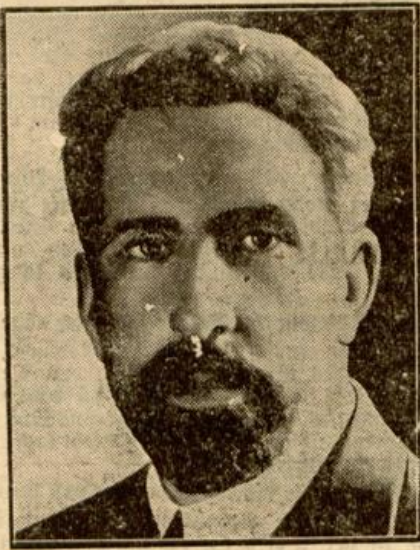
Nur dem Naturforscher, der sehenden Auges am Strand des Meeres entlangwandert, erschließen sich die zahllosen Wunder der Pflanzen- und Tierwelt, an denen der Laie meist achtlos vorbeigeht. Die bemerkenswertesten der Meerespflanzen sind die aus einer einzigen Zelle bestehenden Algen, die in den kühleren Zonen eine Länge von 300 Metern erreichen können. Pflanzen gibt es bis zu einer Meeres Tiefe von 200 Metern; dort aber ändert das hinabfallende Tageslicht durch die dazwischenliegende Wassersicht seine Farbe; es bleiben in der Tiefe nur mehr die grünen, dann die blauen Strahlen übrig, und um diese absorbieren zu können, nehmen auch die Algen eine andere Färbung an. Sie werden in der Tiefe braun und rot, enthalten aber auch dann noch das grüne Chlorophyll. Am Meeresboden findet man ein eigenartiges Zusammenleben nicht nur zwischen grünen und roten Algen, sondern auch zwischen ihnen und Riesmuscheln, die vorbeitreibende Algen mit ihren Viskusfäden einfangen, sie festhalten und so zu einer Art Segel kommen, das kräftig genug ist, mit Hilfe der Wasserströmungen die Muscheln über den glatten Boden hinweggleiten zu lassen. Bei der Nahrungssuche kommt den Muscheln auch das Meer selbst zu Hilfe, so z. B. bei einer besonderen Muschelart in Amerika, die sich in so dichten Mengen am Strande ansiedelt, daß die Bänke durch Mangel an Nahrung und Sauerstoff bald zugrunde gehen müßten. Aber Hochfluten wühlen zwischen die Bänke breite Kanäle, so daß sie allseits wieder von Nährwasser umspült werden. Eine seltsame Art von Tierchen sind die Seestachelbeeren, über deren Körper acht Reihen seiner Wimpern als Ruder laufen, so daß sie den Beeren ähnlich sehen. Aus ihrem Innern reichen lange, flebrige Tentakeln nach außen, auf denen sich winzige Nahrungskörner festsetzen. Das Tier, das eigentlich nur ein einziger Freßsack ist, zieht den Fangsack dann durch die Mundöffnung und streift die Nahrung ab. Diese Tiere bestehen, ähnlich wie die Medusen, aus 95 bis 99 Prozent Wasser. Legt man sie auf ein Filtrierpapier und läßt sie dort eintrocknen, dann bleibt von ihnen nichts als ein farbiger Fleck übrig.

Während die Medusen ihre Beute durch die Berührung mit giftigen Nesselstrahlen betäuben, sind andere Fischchen vor ihren Verfolgern dadurch geschützt, daß sie fast ganz durchsichtig sind, also im Wasser kaum gesehen werden. Die Tintenfische fühlen sich selbst im Aquarium bedroht und stoßen bei Annäherung ihnen verhaßter Menschen ganze Wolken dunkler Flüssigkeit gegen sie. Ein nachahmenswertes Kunststück der Bautechnik vollbringt eine winzige Schnecke Patella, die die Form eines spitzen Hutes besitzt. Ihr Gehäuse hält, wie Professor Krumbach in einem Vortrag vor der Gesellschaft für Meereskunde in Berlin ausführte, auf den Quadrat-zentimeter einen Druck von 3,3 Kilogramm aus, die Helmschnecke einen noch größeren. Aktinien, die von der Flut an den Strand gespült werden, bleiben mit einem reichen Wasservorrat auch zur Ebbe dort, schließen sich sorgfältig gegen die Umwelt ab und warten ruhig auf die nächste Flut. Seltsame Wege in ihrer Entwicklung geht die Schnecke Balanus, die in früher Jugend, solange sie frei im Wasser treibt, einen recht hoch entwickelten Körperbau hat, dann aber sich irgendwo festsetzt und nun alle überflüssigen Organe, Füße, Nerven, Sinnesorgane, verkümmern läßt, bis nichts als ein großer Verdauungsschlauch übrigbleibt, ähnlich wie die Manteltiere, die auch die kümmerlichste Nahrung ausnützen können. Bei dem Bestreben, ein eigenes Heim zu gründen, sehen sich die Tiere an allen erreichbaren Gegenständen fest, wie das Beispiel eines Korallenstockes zeigt, der durch den Hals einer ins Meer geworfenen Litörflasche wuchst.

Spaniens neuer Botschafter.

Unter der gelb-rot-violetten Flagge.

Der spanische Ministerrat hat beschlossen, endgültig die Farben gelb-rot-violett, horizontal gestreift, als die Landesfarben zu erklären. Weiter wurde beschlossen, sämtliche Pensionen für diejenigen Minister, die nach dem



Professor Castro.

derzeit an der Berliner Universität unterrichtet, wird ne erdings als Kandidat für den spanischen Botschafterposten in Berlin genannt.

Staatsstreich Primo von 1923 Dienst taten, zu streichen. Bisher haben etwa 75 Prozent der Majore und der Oberstleutnants um ihren Abschied gebeten.

Der frühere Ministerpräsident General Berenguer wurde in Haft genommen. Gleichzeitig wurde General Heredia verhaftet, der den Vorsitz im Kriegsgericht von Saca führte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. April 1931.

Der Wonnemonat.

Natürlich glauben die meisten, daß der Mai den Namen „Wonnemonat“ von den vielen Wonne, die er, nach dem Zeugnis der Dichter im Gefolge haben oder im Schilde führen soll, erhalten habe. Das ist die erste Täuschung. Mit Wonne hat der Wonnemonat nichts zu tun. Die Sache liegt vielmehr so, daß der Mai im Mittelalter „Winnemonat“ hieß, was „Weidemonat“ bedeutet; der Volksmund hat dann aus „Winne“ Wonne gemacht. Und nun kommt die zweite Täuschung oder eigentlich Enttäuschung. Es ist nämlich überhaupt keine Veranlassung, den Mai schlechthin als einen Monat mit lauter Wonne, als einen „wunderbaren“ Monat zu bezeichnen. Wenn er auch mitten im Frühling liegt, so hat er doch mancherlei, was durchaus nicht leuchtend ist, in sich. Man braucht da nur an die ebenso berühmten wie gefährlichen drei Eisheiligen zu denken. Und auch sonst ist der Mai in unseren Breiten durchaus nicht „wunderbar“, und was ihm an Ruhm anhaftet, ist mehr Dichtung als Wahrheit. Aber trotzdem! ... Aber trotzdem kann man an vielen Dingen, die er bringt, oder die ihm sonstwie eigentümlich sind, seine Freude haben.

Da sind die Maifeste, die hier und dort heute noch zu Ehren der wiedererwachenden Natur gefeiert werden, Feste, deren besondere Kennzeichen der vor den Häusern oder in der Mitte des Dries aufgespaltene Maibaum, das in der Walpurgisnacht aufsteigende Maifeuer, das schützende Kraut gegen die bösen Geister haben soll, der festerliche Einzug des Matgrafen oder Matkönigs, der Matritu usw. sind. Früher knüpfte sich an den Eintritt des Matkönigs in vielen Orten das Vogel-schießen, das in den Schützenfesten noch fortlebt. Und wenn wir uns weiter umsehen im Mai, so finden wir als sehr charakteristische Spezialitäten noch die lieblichen Maiglöckchen, die allerdings nicht ganz ungefährlich sind, die höchst erfrischende Maibowle und den drohtigen Maifäher, der zwar auch Gefahren in sich birgt, aber von den Kindern nicht entbehrt werden kann. Ein Mai ohne Maifäher — das ist genau das, was Alben ohne Eulen gewesen wäre!

Die Hauptnummer des diesjährigen Maiz ist natürlich das Pfingstfest, das in ihn fällt, und das durch das nicht minder schöne Himmelsfest eingeleitet wird. Man sieht: es gibt Dinge genug, die geeignet sind, den Mai beliebt zu machen, selbst wenn er nicht alles hält, was man sich in puncto weiter von ihm verspricht. Und nun noch rasch etwas über seinen Namen: er verdankt ihn der römischen Göttin Maia, die das Wachstum im Frühling förderte, und der man um die Monatsmitte eine — Sau opferte. Zu der Maipoesie scheint das nicht recht zu passen, aber wegdiskutieren läßt es sich trotzdem nicht.

—* Dem Jahresbericht des Vereins „Deutsches Feld-Ehren-Zeichen“ e. V., Hamburg, entnehmen wir wiederum ein Anwachsen der Bewegung, die nimmere die städtische Zahl von 35 000 Trägern erreicht hat. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen ehem. Frontkämpfern auf deren Antrag hin das Besitzzeugnis zum „Deutschen Feld-Ehren-Zeichen“, dem Erkennungszeichen der Frontsoldaten kostenlos auszustellen. Der Anschluß an diese Bewegung ist mit keinerlei Unkosten verbunden. Antragsbogen unter Beifügung von Rückporto zu erhalten bei der Hauptverwaltungsstelle des Vereins „Deutsches Feld-Ehren-Zeichen“ e. V., Hamburg 11, Herrengraben 11-14, oder dem ehrenamtlichen Leiter der Arbeitsgemeinschaft Westfalen: Kam. Heinrich Hechtler, Paderborn, Tegellweg 51.

—* Weitere Verknappung für Hypothekengelder. Die Direktion der Landesbank in Münster teilt uns mit: Die Verknappung auf dem Kapitalmarkt nimmt immer mehr zu. Man muß befürchten, daß die Geldquellen für Hypotheken allmählich versiegen werden. Auch die Landesbank und das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke müßten die Gewährung von Hypotheken bis auf weiteres einstellen.

—* Zur Pfingstfahrt in die bayerischen Berge! Die Reichsbahndirektion Wuppertal gab in ihrer Ankündigung der diesjährigen Sonderfahrten schon bekannt, daß sie ihre Veranstaltungen am Tage nach Pfingsten (26. Mai) mit einer siebentägigen Fahrt nach München—Chiemsee—Berchtesgaden—Königssee beginnen wird. Die Fahrt in das bayerische Hochland ist aus den früheren Jahren bestens bekannt und hat immer einen großen Teilnehmerkreis gefunden. Die billigen Sonderfahrten der Deutschen Reichsbahn sollen es dem reisefreudigen Publikum ermöglichen, trotz der Schwere der Zeit für wenig Geld ein herrliches Stück deutschen Landes kennenzulernen. Wie uns von der Pressstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitgeteilt wird, liegt die Reisebeschreibung mit Fahrplan über die erste diesjährige Sonderfahrt bei den Fahrkartenausgaben und den Reisebüros in Wiesbaden, Düsseldorf, Halberstadt, Barmen, Union-Hagen und Wichehoben-Nier-

lohn zur kostenlosen Abgabe auf. Die Anmeldungen müssen bis 11. Mai bei den Fahrkartenausgaben, den Reisebüros oder der Reichsbahndirektion eingegangen sein. Es empfiehlt sich, für die Anmeldungen die der Reisebeschreibung beigefügten Anmeldebögen zu benutzen.

—* Umbenennung von Bahnhöfen. Wie die Pressstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, erhalten vom 15. Mai d. S. ab mehrere im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal gelegene Bahnhöfe neue Namen. Es wird geändert: Hagen (Westf.) in Hagen Hbf., Hagen-Oberhagen in Oberhagen, Haspe-Harforsten in Hagen-Harforsten, Haspe-Heubing in Hagen-Heubing, Haspe-Küdelhausen in Hagen-Küdelhausen, Bogelsang (Kr. Schwelm) in Gebelsberg-Bogelsang, Gräfrath (Kr. Solingen) in Solingen-Gräfrath, Ohligs in Solingen-Ohligs, Vintorf (Kr. Düsseldorf) in Vintorf (Bez. Düsseldorf), Wiesdorf-Levertufen in Levertufen-Wiesdorf.

Halver

—0 Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen (Simouline, Daimler-Benz) bei der Tankstelle Krefling in Grünbaum vor. Die Insassen — 2 männliche Personen — tankten 40 l Brennstoff. Dann forderten sie noch 2 l Del. Während der Inhaber der Tankstelle sich in das Haus begab, um das Del zu holen, fuhr die Personen mit dem Kraftfahrzeug schnell fort, ohne das Benzin zu bezahlen. Die sofort benachrichtigte Polizei in Halver versuchte, den Kraftwagen anzuhalten, jedoch ohne Erfolg. Der Polizeibeamte wäre überfahren worden, wenn er nicht beiseite gesprungen wäre. Eine wirksame Abperrung der Straße war bei der Kürze der Zeit nicht möglich. Wie die späteren Ermittlungen ergaben, ist der fragliche Personenkraftwagen am 24. d. M. in Bielefeld gestohlen worden. Der Wagen trägt die Kennzeichen IX 9723.

Kierspe

—h Auf das an das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer in Münster eingeschickte Stück Rehwild ist der Untersuchungsbericht hier eingegangen, den wir, weil er für die Allgemeinheit Interesse hat, hier gern bekannt geben:

„Durch die Untersuchung des uns eingesandten Stück Rehwildes konnten wir Rachenbrensenlarven (cephenomya stimulatq), einen in den Luftwegen des Rehwildes schmarokenden Parasiten ermitteln.

Der Tod der befallenen Stücke tritt durch Ersticken oder infolge eines Stimmritzenkrampfes plötzlich ein. Die erkrankten Tiere lassen ein eigenartiges Schnarchen oder starken Husten erkennen.

Zur Bekämpfung der Rachenbremse wird vor allem empfohlen, insektenfressende Vögel zu hegen und dort, wo die Fliegen besonders häufig vorkommen, — d. h. in höher gelegenen Teilen des Nebens — Brutgelegenheiten für diese Vögel zu schaffen. Unter Umständen lohnt es sich auch, an den Futterstellen des Wildes den Boden nach Puppen und Larven durchsuchen zu lassen, diese zu sammeln und zu vernichten. Für kräftige Ernährung des Wildes ist besonders Sorge zu tragen. Salzlecken sind vermehrt aufzustellen. Die Untersuchungsabteilung: gez. Unterschrift.“

—r An Stelle der eingegangenen Galgenbuche bei Benninghausen stiftete Herr Landwirt Zinker zu Ober-Hausbüche eine neue Buche, die Herr Gärtner Schürfeld von Windfuhr sachgemäß an der alten Niststätte oberhalb Dorn mit Hilfe des Herrn Landwirts Hageböck zu Ober-Hausbüche auf der Weide von Herrn Kind-Benninghausen einsetzte.

—r Vollme. In den nächsten Tagen wird die in der Wirtschaft Krücken zu Vollme neu eingebaute Sirene der freiwilligen Feuerwehr zu Vollme ausprobiert werden. Zur Beruhigung der Bevölkerung wird mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Brandfall handelt.

Kierspe-Bhf.

—h Nachdem nun die Arbeiten an dem Um- und Erweiterungsbau des Bahnhofgebäudes beendet, ist man z. Bt. damit beschäftigt auch die Umgebung des Bahnhofgebäudes entsprechend in Ordnung zu bringen.

Meinerzhagen. Diebstahl. Morgens wurde an der Versetalsperre ein frecher Diebstahl ausgeführt. Aus einem Behälter an der Sperre wurden dem Förster Reichelt etwa 12 Pfund Laichfische gestohlen.

Hamm. In den letzten Monaten tauchten in Hamm und auch in benachbarten Städten in größerem Umfang falsche Fünfmünzstücke auf, die auf das Vorhandensein einer Falschmünzverbreitung in näherer Umgebung schließen ließen. Der Hammer Polizei gelang es, in einem von Löbne in Hamm eintreffenden Personenzug zwei Personen festzunehmen, die im Besitz von 92 falschen Fünfmünzstücken waren. In einem besonderen Geldbeutel trugen sie einen größeren Gelddbetrag echten Geldes, das sie bei der Herausgabe des Falschgeldes eingenommen hatten. Die durch die Kriminalpolizei sofort einsetzende Verfolgung führte zur Ermittlung der Falschmünzverbreiter und zur Festnahme eines Herstellers und anderer Verbreiter falschen Geldes. Bei den festgenommenen Personen handelt es sich zum Teil um Leute, die wegen Münzverbrechens ganz erheblich vorbestraft sind. Die von ihnen im Umverfahen hergestellten Fünfmünzstücke sind gut gelungen und schwer von echtem Gelde zu unterscheiden. Sie tragen die Münzzeichen D, F und J und die Jahreszahl 1930 und sind einige Gramm leichter als die echten Stücke. Das Publikum wird gebeten, bei Annahme von Fünfmünzstücken recht vorsichtig zu sein, um sich vor Schaden zu bewahren.

Dortmund. Ein Kraftwagen überschlägt sich. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen den Stadtteilen Eichlinghofen und Warop. Ein mit 4 Personen besetzter offener Kraftwagen überschlug sich in dem Augenblick, als zwei der Fahrgäste den Chauffeur darauf aufmerksam machten, daß sie die Kopfbedeckung verloren hätten. In dem Bestreben, den Wagen so schnell wie möglich zum Stillstand zu bringen, verlor der Chauffeur wahrscheinlich die Gewalt über die Steuerung, sodaß der Wagen ins Schleudern geriet. Der Chauffeur war auf der Stelle tot. Die drei Insassen erlitten teils schwere, teils lebensgefährliche Verletzungen. Einer der Verletzten ist bereits im Krankenhaus gestorben.

Aus der Nachbarschaft

Nadebormwald. Von einem Felsblock erschlagen. Beim Bohren von Sprenglöchern an den Straßenbauten bei Bogelsmühle löste sich plötzlich ein Felsblock. Ein Arbeiter, der von dem Felsstück getroffen wurde, erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Wipperfurth. Ein Rohöl-Motor-Autobus bei der „Wupper-Sieg“. Die Kraftverkehrsgeellschaft „Wupper-Sieg“ hat einen neuen Autobus erhalten, der mit einem neuartigen Rohöl-Motor ausgerüstet ist.

Der Motor wird zurzeit in der Werkstatt der „Wuppertal-Sieg“ überprüft, der neue Dreischiff soll dann auf der Strecke Köln-Wipperfurth-Lüdenscheid fahren.

Wuppertal-Elsfeld. Sie werden nicht alle. In der Wohnung eines Invaliden erschien auf ihrem Haußgang eine Zigeunerin und ließ sich im Laufe des Gesprächs die Hand des Invaliden zeigen. Aus den Handlinien wollte sie entnehmen, daß der Mann schwer rheumatisches Leiden sei. Um ihn von dem Uebel zu befreien, müsse er drei Silberstücke in der Hand reiben. Der Invalide ergriff zwei Dreimarstück und ein Zweimarstück. Nach kurzer Zeit sagte sie ihm, er müsse das Geld in die Hufe seines Sonntagsanzuges stecken. Der Invalide tat auch dies gehorsam. Dann rollte die Zigeunerin die Hufe zusammen und sagte, sie müsse mit der Hufe einige „Kreuzgänge“ machen. Nach ihrer Rückkehr bekame er das Geld zurück. Wer nicht wieder kam, kann man sich denken. Der Invalide trauerte aber nicht nur seinen Geldstücken nach, sondern mußte auch noch die Feststellung machen, daß die Hufe des Anzuges ebenfalls verschwunden war, und in dieser Hufe befanden sich eine goldene Damenuhr und eine feingliedrige Kaskadette.

Lübeck. Eine Krankenanstalt abgebrannt. Am Sonntagmittag brach im Hause „Vorwerk“ der Anstalt „Wittekindshof“ bei Bergischen ein Brand aus, dem das Haus in kürzester Zeit zum Opfer fiel. Die Kranken wurden nach der Uhlburg gebracht. Vermutlich ist das Feuer durch Kurzschluß entstanden.

Hannover. Der Mörder von Frielingen ergriffen. Wie berichtet, wurde in Frielingen bei Neustadt (Nbg.) der Landwirt Wiefenberg von seinem 20jährigen Knecht Gehfuß erschossen. Der Mörder, der die Flucht ergriffen hatte, wurde inzwischen ergriffen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

Vertreterversammlung

des Gewerkevereins Deutscher Metallarbeiter S.-D.

Der Gewerkeverein Deutscher Metallarbeiter S.-D. hatte am Sonntag, den 26. April die Ortsvereine aus dem Vollmetal und Lüdenscheid zu einer Vertreterversammlung nach Welle bei Oberbrügge zusammengerufen. Die Versammlung sollte Stellung nehmen zu den Vorschlägen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Bezirksleiter Müller-Altena gab der Versammlung einen Bericht, über die bereits in der Öffentlichkeit bekannt gegebene Vorschläge, über Ausdehnung der Notstandsarbeiten, Arbeitsfürsorge und Pflichtarbeit für Jugendliche und langfristige Erwerbslose, Einführung einer Arbeitsdienstpflicht, gezielte Verkürzung der Arbeitszeit, die Gewährung von Lohnzuschüssen aus Mittel der Arbeitslosenversicherung oder der gemeindlichen Wohlfahrtspflege an solche Betriebe, die zur Entlastung des Arbeitsmarktes Erwerbslose wieder in Arbeit bringen, sowie letztlich die Einführung eines sogenannten Krümpersystems, um der langfristigen Arbeitslosigkeit entgegenwirken zu können.

Nachdem der Redner in klarer und leicht verständlicher Weise die verschiedenen Vorschläge bekannt gegeben hatte, nahmen die Vertreter in einer eingehenden Aussprache Stellung zu denselben. Alle Diskussionsredner waren sich darin einig, daß alle zur Verfügung stehenden Mittel angewandt werden müssen, um eine sofortige Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzuleiten, damit nicht dieselbe das Schicksal erleidet, wie die stehengebliebene Preiskaktion. Die Versammlung beauftragte die Bezirksleitung folgende Resolution an den Hauptvorstand zu schicken:

Die seelische Not die über Millionen in Deutschland infolge der Arbeitslosigkeit lastet, die damit verbundene Arbeitsentwöhnung, die mit ihr eingehende große wirtschaftliche Sorge, erfordert von der Reichsregierung ein schnelles energisches und tatkräftiges Zugreifen um Deutschland vor einem Untergang zu bewahren. Vom Hauptvorstand wird erwartet, daß er mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auf die maßgebenden Stellen einwirkt, daß eine gezielte Regelung der Arbeitszeitverkürzung, weitgehende Einschränkung der Beschäftigung von Doppelverdienern, soweit nicht für sie der Nachweis einer Erwerbsbedürftigkeit erbracht wird, durch eine Kürzung des Ruhegeldes sowie das Gesamteinkommen aus Beschäftigung und Pension das frühere Dienstseinkommen übersteigt, und durch ein Verbot zur Übernahme außerdienstliche Nebenarbeiten für alle Beamten.

Diese Forderungen sind als erste Maßnahmen sofort in Angriff zu nehmen, damit endlich auch ernstlich der Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschritten wird.

Wegen falschen Eides.

Den Freund und sich selbst erschossen.

Eine schwere Missetat hat sich in Lüdenberg (Schlesien) abgespielt. Der 25 Jahre alte Schlosser Fritz Fiedler und der 26 Jahre alte Sattler Paul Schmöl, beide in Sorno, Kreis Calau, wohnhaft, gerieten bei einer Zecherei in einer dortigen Gastwirtschaft in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Fiedler plötzlich seinen Revolver zog und zwei Schüsse auf seinen Zechgenossen abgab. Schmöl brach sofort tödlich getroffen zusammen. Darauf schoß sich Fiedler selbst eine Kugel in den Kopf und verstarb nach kurzer Zeit. Wie die Untersuchung ergab, hatten die beiden jungen Leute vorher beim Amtsgericht einen Termin in einer Alimentenangelegenheit. Hierbei soll Schmöl einen Falscheid geleistet und Fiedler dadurch stark belastet haben. Dies scheint der Grund zu der Tat zu sein.

600 Häuser unter Wasser.

Große Überschwemmungen am Oberlauf der Düna.

Vom Oberlauf der Düna wird katastrophales Hochwasser gemeldet. Bei dem schwer gefährdeten Düna-burg arbeiten Truppen sieberhaft an der Sicherung der Dämme. In Orwa, gegenüber Dünaburg, sind bereits 600 Häuser durch das Hochwasser überschwemmt. Der Schaden beträgt viele Millionen Mark. Bisher sind etwa 150 Brücken zerstört worden. Die Eisenbahnlinie Riga-Moskau ist stellenweise unterspült, so daß der Verkehr unterbrochen und umgeleitet werden mußte. Mehrere Personen haben in den Fluten den Tod gefunden.

Die Ursache des gewaltigen Anstieges der Düna ist in der warmen Witterung und in der ungewöhnlich starken Schneeschmelze zu suchen.

Räuberhauptmann Leese.

19 Jahre alt — 150 Verbrechen.

Die Nachener Kriminalpolizei verhaftete nach längerem Feuergefecht in einem Bauernhof den 19jährigen Bandenführer Walter Leese aus Stiepel bei Bochum, der mit seinen Helfern in Westdeutschland und Holland im Laufe der letzten zwei Jahre

150 schwere Verbrechen
verübt hat. In Amsterdam soll Leese einen südamerikanischen Kaufmann ermordet und ins Wasser geworfen haben; auch die Tötung eines Kantwärters in Düsseldorf wird ihm zur Last gelegt. Leese, der aus guter Familie stammt und durch die Veltüre von Kriminalromanen auf die schiefe Bahn geriet, bediente sich bei seinen Raubzügen aller Hilfsmittel der modernen Technik. So benutzte er häufig das Flugzeug, um von einem zum anderen Schauplatz seiner Missetaten zu fliegen. Der Verbrecher Glöwina, der zu Leeses Bande gehörte, hat sich kurz nach seiner Verhaftung erschossen.

Auf der Suche nach einem Massenmörder.

Ein Indier begeht 16 Raubmorde.
Nach einer Meldung des „Daily Express“ ist die Polizei von Delhi in Indien auf der Suche nach einem Massenmörder, der im Laufe der letzten zwei Jahre in den Vorstädten von Delhi nicht weniger als 16 Raubmorde begangen hat. Alle seine Opfer waren Männer. Die Methode des Massenmörders war in allen Fällen dieselbe. Er tötete sein Opfer nach irgendeinem abgelegenen Punkte außerhalb der Stadt und bot ihm eine Ruppe für das Ausgraben einer Wurzel eines Medizinbaumes. Nachdem sich dann das Opfer an die Arbeit, so tötete er es mit einer sichelartigen Waffe. In jedem Falle hat der Mörder seinem Opfer die Ohren abgeschnitten. Um des Massenmörders habhaft zu werden, haben sich Eingeborenenpolizisten als Hausierer verkleidet, in der Hoffnung, von dem Mörder als Opfer auszuwählen zu werden und ihn auf diese Weise zu fangen; bisher sind alle Versuche dieser Art erfolglos geblieben.

Schlusssdienst.

Der Reichstag beschließt Wohnungen.
Berlin. Der Zeitpunkt der vom Wohnungsausschuss des Reichstages geplanten Besichtigungsreise ist nunmehr festgesetzt worden. Am 15. und 16. Juni wird der Ausschuss Hamburg und Harburg besuchen. An den folgenden Tagen wird der Ausschuss nacheinander Dessau, Leuna, Leipzig, Chemnitz und das Erzgebirgsgebiet bereisen.

Die Kosten des Volksbegehrens und des Volksentscheids.
Berlin. Das Bundesamt des Stahlhelms teilt mit, daß die Kosten für das Volksbegehren, die für Verteilung und Druck der Eintragungsscheine dem Stahlhelm obliegen, bezahlt seien. Der für den Volksentscheid nötige Geldbedarf liegt bereit. Die Bundesleitung des Stahlhelms habe keine der beteiligten Parteien um Tragung eines Kostenanteils gebeten.

Thüringens Spende zum Reichshelms.
Weimar. Das neue Thüringer Kabinett hat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß der Reichspräsident zur Verwirklichung des Planes eines Reichshelms bei Bad Reichenhain eine Stiftung „Reichshelms“ errichten wird. Das Staatsministerium beschloß, dem Reichspräsidenten über mit dessen Einverständnis der Stiftung „Reichshelms“ einen Betrag von 70.000 Mark zu überweisen, der aus einer im Jahre 1924 im Lande Thüringen bewirkten allgemeinen Sammlung zur Verfügung steht.

Der Zwischenfall in Königsberg.
Königsberg. Der französische Konsul in Königsberg, Pierre Fauguet, der an dem Zwischenfall bei der hiesigen Artilleriekaserne beteiligt war, ist überführt von Königsberg abgereist, da er zur sofortigen Verhaftung nach Paris befohlen worden ist.

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt.
Paris. Ein französisches Bombenflugzeug, das mit zwei Mann Besatzung bei Chalons-sur-Marne gestartet war, geriet in wenigen hundert Metern Höhe in einen Wirbelsturm und wurde zu Boden gedrückt. Die Maschine ging durch den

Ausprall Feuer und stand sofort in hellen Flammen. Beide Insassen verbrannten.

Kanting meldet Sieg über die Kommunisten in der Provinz Suipei. — 1800 Mann hingerichtet.

London. Die Kantingregierung gibt bekannt, daß in der Provinz Suipei 1800 Kommunisten von Regierungstruppen gefangen und hingerichtet worden seien. Die Veröffentlichung stellt fest, daß die Regierungstruppen entscheidende Siege gegen den kommunistischen Führer Ho Lung bei Juangan und Tanglang davongetragen und die strategisch wichtige Stadt Shienkiang erfolgreich behauptet haben. Ho Lung befindet sich mit dem Rest seiner Streitkräfte in voller Auflösung. Damit sei die kommunistische Gefahr im westlichen Teile der Provinz Suipei ausgeräumt.

Stolleneinsturz in einem englischen Bergwerk. — Vier Tote.

London. Auf der Kohlengrube Arley in der Grafschaft Warwick brach während des Schichtwechsels ein Stollen ein. Vier Grubenarbeiter wurden getötet und drei Mann leicht verletzt. Die Leichen der Getöteten konnten geborgen werden.

Amtsentscheidung des New Yorker Bürgermeisters abgelehnt.

New York. Der Gouverneur des Staates New York, Roosevelt, hat den Antrag des Bürgerausschusses, den New Yorker Bürgermeister Walker seines Amtes zu entheben, abgelehnt. Bekanntlich hatte der Bürgerausschuß angeblich hatte der Bürgerausschuß angebliche Verfehlungen in der Amtsführung Walkers festgestellt.

Große Überschwemmungen im Niemengebiet von Grodno.

Warschau. Während die Überschwemmung im Wilnaer Gebiet zurückgeht, ist der Njemen in unaußersichlichem Steigen begriffen. Im Grodnoer Gebiet wurden allein über 50 kleinere Brücken durch die Fluten zerstört. Zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt. Ungeheurer Sachschaden ist angerichtet worden, auch sind Menschenleben zu beklagen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Die Verlobung meiner Tochter
MARIANNE mit Herrn PAUL
BOUCKE gebe ich hierdurch bekannt

Frau Elisabeth Wilke

Iserlohn i. W.

Meine Verlobung mit Fräulein
MARIANNE WILKE, Tochter
des verstorbenen Fabrikbesizers Herrn
Gustav Wilke und seiner Gemahlin,
Elisabeth geb. Kellerhoff, beehre ich
mich anzuzeigen

Paul Boucke

Halver i. W.

30. April 1931

Bullenkörung.

Die diesjährige Bullenkörung im Amtsbezirk Halver findet statt:

am Dienstag, d. 5. Mai 1931, 8 Uhr vor der Wirtschaft
Bürger in Anschlag,
am Dienstag, d. 5. Mai 1931, 13.30 Uhr vor dem Hotel
zur Post in Halver,
am Dienstag, d. 5. Mai 1931, 14 Uhr vor der Wirtschaft
Schulle in Nieder-Ennepe,
am Mittwoch, d. 6. Mai 1931, 8.30 Uhr vor der Wirtschaft
Kromann in Garthausen,
am Mittwoch, d. 6. Mai 1931, 16 Uhr vor dem Hotel
zur Post in Schalksmühle.

Die Körgebühre ist von der Landwirtschaftskammer in Arnsberg für Bullen auf 6,— RM. und für Eber auf 3,— RM. festgesetzt.

Halver, den 27. April 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Husten?
REICHEL'S
HUSTENTROPFEN
Flasche Mk. —.70 und 1.35, in
Apoth. und Drogerien erhältl. sonst
durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln
Verlangen Sie kostenlos das reich
illustrierte Buch „GUTER RAT
in gesunden und kranken Tagen“

Prüfen Sie bitte

bei Einkauf von
Tapeten
meine Preise und Qualitäten.
Oeldrucktapeten von 25 ct an
Sie finden bei mir reichliche
Auswahl in allen Preislagen.

Ferner empfehle:

Tapeten - Leisten, Kleister, Leim, Kreide, Gips,
Wachstuche - Schwämme und Fensterleder.

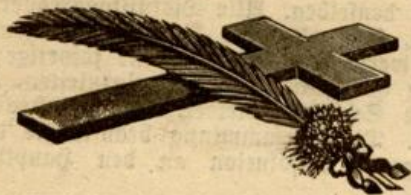
Carl Menke, Halver, Fernruf 281.

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, den 30. April.

6.45—7.00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Frühpredigt und
Zeitangabe.
10.15—11.15 Schallplattenkonzert (Adler- und
Orchestralplatten).
10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes
durch: Erste Meldungen, amtliche Wasser-
standsmeldungen und Zeitangabe.
11.20—12.00 Schulfunk. Wilhelm Mensching:
Vom Geheimnis der Negerseele.
12.10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12.50 Wetterbericht.
12.55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14.30 Funkverbindung mit Schallplatten.
15.50—16.10 Kinderstunde. Gis Vordemberge:
Aus unserer Werkstatt.
16.10—16.20 Mitteilungen aus dem Schulfunk:
Dr. Hans Behle.
16.20—17.00 Pädagogische Arbeitsgemein-
schaft der Lehrer an Volksschulen. Ge-
samtunterricht I, gestaltet durch die
Arbeitsgemeinschaft. Schluß: Reiniger-
Effen. Gesamtunterricht und Fachunter-
richt. Aufbau eines Gesamtunterrichts-
planes für einen Zeitabschnitt.
7.00—18.00 Uebertragung vom Süddeutschen
Rundfunk: Vesperkonzert. Neue Tanz-
musik. Kapelle: Böbert.
8.00—18.20 Die Welt im Buch. Franz B.
Brücker: Russische Erzähler der Gegen-
wart. Jlia Ehrenburg: „13 Pfeifen“. —
Roman Gul: „Der Salzwasser“. —
Boris Pilniak: „Die Wolga fällt ins
Kaspische Meer“. — Leonid Leonow:
„Aufbau“.
18.20—18.40 Wilhelm Mensching: Unter Niesen
und Zittern in Inner-Afrika.
18.40—19.00 Privatbegegnung Dr. Heimermann:
Spanisch.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportbericht.
19.15—19.25 Vom Tage.
19.30—19.55 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr.
Germann Mayer: 50 Jahre Verein der
Industriellen im Regierungsbezirk Köln.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—23.00 Volk musiziert.
Leitung: Aneip.
20.30 Richard Wenz: Einführung in das Hör-
spiel „Das Wingerfest“.
20.40 Uraufführung:
Das Wingerfest
oder: Pat und Patashon auf dem Dorfe.
Eine burleske Komödie von Richard
Wenz. Musik von Gustav Aneip. Sprech-
leitung: Neith.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
stirnte Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute morgen 9.30 Uhr entschlief sanft
nach langem, schweren Leiden mein innig-
geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel,
Neffe und Vetter

Heinrich Filling

im 58. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ahelle bei Oberbrügge i. W., Hagen-Boele
den 28. April 1931.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Mai, nachm.
4 Uhr vom Sterbehause aus nach Brügge statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, d. 30. April,
nachm. 4 Uhr versteigere
ich beim Wirt Cramer,
Kierspe-Bahnhof

1 fast neuen
Küchenschrank
öffentlich meistbietend
gegen bar.

Meinerzhagen, 28. April 31.
Wehage,
Obergerichtsvollzieher.

Zimmer

ohne oder mit Pension
in Halver
zu vermieten.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle des Allgem.
Anzeigers Halver.

Industrie-

Speise-Kartoffeln

und

Antrazith-Kohlen

liefern bei sofortiger
Bestellung Anfang
kommender Woche

Albert Herdepe,
Halver.

la. doppelgek.

Leinöl

per Ltr. 0.60 Mk.

Bleiweiß i. Oel

per kg 1.00 Mk.

Bei größerem Be-
darf bitte ich Son-
derangebote einzu-
holen.

Sämtliche
Farben

trocken u. streich-
fertig
empfehlen

Halversche
Medizin-Drogerie

Carl Menke.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte
vom Verkaufstage 28. April 1931.

Austrieb: 3190 Stück Ferkel und 351 Stück Läufer-
schweine. Es kosten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):
4—6 Wochen alt Mark 7.— bis 9.—
6—8 Wochen alt Mark 10.— bis 13.—
8—12 Wochen alt Mark 14.— bis 19.—

Läufer-schweine:
3—4 Monate alt Mark 20.— bis 28.—
4—6 Monate alt bis Mark 45.—

Marktverlauf: Sehr langsam; Ueberstand wird bleiben.

Nur noch kurze Zeit! Grünland!

Das zur Konsummasse der
Möbelhandlung
U. W. Hüllen G. m. b. H.
in Hagen Hindenburgstraße 21/23

gehörige Warenlager als
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Polstermöbel

wird zu bedeutend ermäßigten Preisen
ausverkauft.

Der Konkursverwalter.

Zur Aussaat empfehle:

Rotklee
Schwedenklee
Weißklee
Timothe
ital. Raygras
engl. Raygras
franz. Raygras
deutsches Weidelgras
Rnaulgras
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenfuchswingel
Wiesenrispengras
Fioringras
ausläufertreibender
Rotklee
Saaterbsen
Saaterbsen
Saaterbsen
Ackerfuchsschwanz
Riesenspörgel.

Fachkundige Samen-
zusammenstellungen für
Futterbau, Wiesen-
u. Weiden-Anlagen.

Carl Zimmermann

Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl